

Dr. Andrea Kdolsky, Bundesministerin für Gesundheit

Das Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend nimmt Bezug auf den offenen Brief der Österreichischen Diabetes Gesellschaft hinsichtlich der Versorgung der Diabetiker in Österreich und teilt folgendes mit:

Aufgrund der hohen Zahl von Diabetes-Patient/inn/en und angesichts der oft schwerwiegenden Komplikationen und Spätfolgen und auch der damit verbundenen volkswirtschaftlichen Kosten stellt die **Prävention** und die **strukturierte Behandlung und Betreuung dieser Patientinnen und Patienten** seit Jahren ein gesundheitspolitisches Schwerpunktthema dar.

Daher findet sich im derzeitigen Regierungsprogramm die Forderung, qualitätsgesicherte und multidisziplinäre **Leitlinien** für chronisch Kranke v.a. für Diabetiker/inn/en zu erarbeiten.

Um die Defizite in der Behandlung und Betreuung zu verringern und um eine strukturierte Behandlung von Diabetiker/inn/en (Typ 2) zu ermöglichen, wurde von der Sozialversicherung ein strukturiertes Behandlungsprogramm – ein Disease Management Programm „Diabetes mell. Typ2“ – entwickelt. Dieses Programm wird bereits in den Steiermark, Salzburg, Tirol, NÖ und Wien (teilweise noch nicht flächendeckend) umgesetzt. Derzeit befinden sich rund 5000 Patient/inn/en und rund 300 Ärzt/inn/en in diesem Programm. Die Teilnahme an diesem Programm ist sowohl für den Arzt/die Ärztin, als auch für den Patient/en bzw. die Patientin freiwillig.

Das Hauptziel eines bundesweiten DMP Diabetes Typ2 ist die wesentliche Qualitätsverbesserung in der Betreuung und Behandlung von Patient/inn/en mit dieser Erkrankung. Angelehnt an die St. Vincent Deklaration (1989) wird eine Reduktion der Diabetes – Folgeschäden angestrebt.

Das BMGFJ erarbeitet derzeit mit einer interdisziplinär besetzten Arbeitsgruppe **bundesweit einheitliche Qualitätsstandards** – unter Berücksichtigung der Patient/inn/en-sicherheit - für die Behandlung und Betreuung der Patient/inn/en. Im Rahmen dieses Programmes ist sowohl eine ökonomische als auch medizinische Evaluierung vorgesehen. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe werden durch eine Empfehlung der Frau Bundesministerin für die Behandlung und Betreuung von Patient/inn/en im Rahmen des DMP Diabetes mell. Typ 2 veröffentlicht.

Wir hoffen, dass diese bundesweit einheitlichen Qualitätsstandards dazu beitragen werden, die unterschiedliche Qualität der Versorgung in den einzelnen Bundesländern zu heben und letztendlich auch dazu beitragen, die Lebensqualität sowohl der Betroffenen als auch deren Angehörigen zu verbessern.

Die Leitlinie gemäß Bundesqualitätsgesetz zu DMP Diabetes Typ2 steht knapp vor der Fertigstellung.

Hinsichtlich der do. Frage zur Prävention wird mitgeteilt, dass seit einiger Zeit die gesundheitspolitischen Schwerpunkte in Gesundheitsförderung und Prävention liegen.

Im Bereich der Prävention unterstützt das BMGFJ beispielsweise finanziell die Erarbeitung einer EU – weiten Leitlinie zu Diabetesprävention.

Weiters wird – auf Initiative des BMGFJ - vom Fonds Gesundes Österreich das Projekt „Zielgerichtete Bewegung als integraler Bestandteil einer ganzheitlichen Behandlung bei Diabetes“ unterstützt.

Da Übergewicht und Adipositas einen nicht unerheblichen Risikofaktor zur Entwicklung eines Diab.mell. Typ2 darstellen, werden auf regionaler Ebene auch zahlreiche Aktivitäten zu gesundheitsbewußtem Verhalten und gesunder Ernährung gesetzt. Das BMGFJ unterstützt diese Initiativen durch die kostenlose Zurverfügungstellung von Ernährungsbroschüren mit konkreten und einfach durchzuführenden Kochrezeptanleitungen.

Darüber hinaus unterstützt das Gesundheitsressort den jährlich stattfindenden **Diabetes Tag**.

Eine Hilfestellung und Erleichterung in ökonomischer Hinsicht bringt die mit Anfang 2008 eingeführte Deckelung der Rezeptgebühr, dies sich auch auf chronisch Kranke, zu denen Diabetikerinnen und Diabetiker zu rechnen sind, bezieht.

Zur Verbesserung der Ergebnisqualität soll ein österreichweites Diabetesregister eingeführt werden. Derzeit werden entsprechende Grundlagenarbeiten im BIQG (Bundesinstitut für Qualität im Gesundheitswesen) durchgeführt.

Hinsichtlich Forschung an universitären Einrichtungen müssen Sie bitte verstehen, dass abgesehen von der Knappheit der Budgetmittel dem ho. Ressort auch nicht die Kompetenzen zur Verfügung stehen.

Mit freundlichen Grüßen

Für die Bundesministerin:
Hon.-Prof. Dr. Robert Schlögel